

Erzgeb. Volksfreund.

Amtsblatt

für die königlichen und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Hartenstein, Johannegeorgenstadt, Böhmisch, Neustädtel, Schneeberg, Schwarzenberg und Wildenfels.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis vierteljährlich 1 Mark 80 Pfennige — Insertionsgebühren: die gespaltene Zeile 10 Pfennige, die zweispaltige Zeile amtlicher Inserate 25 Pfennige. — Insertionsannahme für die am Abend erscheinende Nummer bis Vormittags 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Im Monat Januar dieses Jahres betragen die Durchschnittspreise für **Heurage-Artikel** für den Lieferungsverband der Amtshauptmannschaft Zwickau im Hauptmarktorde Zwickau

7 Mark 32 Pf. für 1 Centner Hafer,
3 " 25 " " 1 " " Heu,
2 " 50 " " 1 " " Stroh.

was vorschristsmäßig hierdurch bekannt gemacht wird.
Zwickau, am 19. Februar 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.

S. B.
Dr. Grünler.

6.

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Zufolge Requisition des königlichen Gerichtsamts Marienberg soll von dem unterzeichneten Gerichtsamt

den 29. März 1878

Mittags 12 Uhr.

das zu dem Nachlasse Frauen Wilhelminen Sophien verw. Berggeschworne Troll geb. Stübel in Marienberg gehörige Feldgrundstück Nr. 365, 370 und 929B. des Flurbuchs für Johannegeorgenstadt, welches Grundstück ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

1000 M. — =

gewärbert worden ist, auf Antrag der Erben versteigert werden: was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und im hiesigen Rathhause anhängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Johannegeorgenstadt, am 12. Februar 1878.

Königliches Gerichtsamt.

Bauer.

Heinrich.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten königlichen Gerichtsamt soll auf Antrag der Erben weil. Frau Ernestinen Paulinen verehel. Hergert, g.B. Köhner, in Thalheim das zum Nachlasse derselben gehörige

Fabrik- und Feldgrundstück

Nr. 92 des Brandcatasters, Nr. 109i, 560b, 810, 811, 812, 813a, des

Tagesgeschichte.

Die Orient-Interpellation.

Noch nie, so lange das deutsche Reich besteht, ist eine Sitzung des Reichstags mit so gewaltiger, stürmischer Spannung erwartet worden, wie die gestrige. Die Sitze der Volksvertreter, oft so spärlich besetzt, zeigten rechts und links kaum eine Lücke, und die Tribünen waren bis zum letzten Blüthen angefüllt von den Glücklichen, denen unter Tausenden von Bewerbern eine Karte zugefallen. In beinahe feierlicher Stille horchte man dem großen Momente entgegen. Jedermann fühlte es, daß diesmal ohne Ueber-treibung die Augen der ganzen zivilisirten Welt in dieser Stunde auf den Saal in der Leipzigerstraße gerichtet waren. Und die Erwartungen sollten nicht — wie noch im letzten Augenblicke befürchtet wurde — getäuscht werden. Die Aufführung war eine würdige, eire großartig.

Als bald nach Beginn der Sitzung kam die „große“ Interpellation zur Verhandlung. Man mag im Uebrigen kein Bewunderer des Herrn v. Bennigsen sein, aber das muß man zugestehen, für die Hauptrolle in einer bedeut-samen parlamentarischen Aktion ist er durch das Imposante seiner Persönlichkeit, durch die knappe Würde seiner Beredt-samkeit, die an gesprochene Proklamationen erinnert, ge-schaffen, wie kaum ein Anderer. Gestern übertraf er sich selber; er sprach halb als Abgeordneter, halb als Minister, jedenfalls in dem vollen Bewußtsein, in der vorliegenden Frage die Gesinnung der mächtigsten Nation des Kontinents zu vertreten. In der That gelang es ihm, durch Inhalt und Form die große Majorität des Reichstags zu befriedigen und selbst den Beifall der Linken zu gewinnen. In maßvoller, aber zugleich energischer Weise gab er den beiden Extremen Ausdruck, welche das deutsche Volk den orientalischen Vorgängen gegenüber erfüllen: das Streben nach Frieden, aber zugleich das Aufrecht erhalten der deut-schen Interessen, welche von denen Oesterreichs untrennbar

sind. Es entsprach durchaus der wahren Sachlage, wenn seine Rede sich eindringlich gegen die jüngsten Uebergriffe Russlands wandte und dieser Gefahr gegenüber an die mächtige Vertrauensstellung Deutschlands und seines Reichskanzlers mahnte.

Und nun nahm letzterer das Wort zu einer ausführ-lichen hochinteressanten Beantwortung, die er durch seine Erwiderung auf die spätere Rede des Abgeordneten Windthorst-Meyen noch wesentlich ergänzte. Zuerst stellte sich Fürst Bismarck ganz auf den strikten Standpunkt der deut-schen Interessen und suchte nachzuweisen, daß dieselben durch die russisch-türkischen Friedenspräliminarien nicht so wesent-lich berührt würden, um die freundschaftlichen Beziehungen zu dem Nachbarlande zu gefährden. Die Hauptsache für Deutschland, die freie Schifffahrt auf der Donau und dem Schwarzen Meere, sei gesichert. Russland habe sich seit einem Jahrhundert und besonders 1870—71 als Preußens und Deutschlands Freund bewiesen und es sei nicht rath-sam, solche Freundschaft ohne Noth auf Spiel zu setzen. Er sei überzeugt, daß Russland auf der Konferenz im eigen-ten Interesse die möglichen Konzessionen machen werde, daß auch die anderen Mächte den Frieden wünschen und daß gerade das freundschaftliche Verhältnis Deutschlands zu allen Mächten unsere Vermittlerrolle begünstige. Die Schiedsrichterrolle dagegen, welche einige Presborgan dem Reiche angedonnen, müsse er entschieden zurückweisen; es sei nicht gut, den Schulmeister oder Policeman von Europa spielen zu wollen.

So weit schien der Reichskanzler die Spitze, die in der Rede des befreundeten v. Bennigsen offenbar gegen Russland gerichtet war, möglichst abzustumpfen zu wollen, allein schon an einigen Stellen der ersten, mehr noch in der zweiten Rede, war doch auch beim Fürsten Bismarck eine gewisse Verstimmung gegen Russland nicht zu überhören. So besonders in der Hervorhebung, daß die Reichs-regierung erst wenige Stunden vor der Sitzung die Frie-

denspräliminarien aus Petersburg erhalten, und noch mehr in dem Gegensatz zu der überaus warmen Schilderung des unbedingten gegenseitigen Vertrauens, das zwischen Deutsch-land und Oesterreich, deren Monarchen und leitenden Mini-stern herrsche. Auch die Erinnerung daran, daß Kaiser Nikolaus die Schmach von Olmütz über Preußen gebracht, war wohl nicht ganz zufällig. Daß der Reichskanzler die „deutsche Karte“ bei den Unterhandlungen nicht offen zeigen könne, erklärte und motivirte er sehr eindringlich — und danach ist eben die ganze Rede zu beurtheilen. Fürst Bis-marck hat selbstverständlich nur das ausgesprochen, was er auch für die Ohren der auswärtigen Mächte geeignet hielt. Die Diplomaten werden manchen schätzbaren Wink daraus entnehmen haben.

Trotz des großen Beifalls, den die Ausführungen des Reichskanzlers fanden, konnte der Reichstag auf eine Be-sprechung der Interpellation nicht verzichten. Die Ber-treter sämtlicher Fraktionen — selbst die Polen fehlten diesmal nicht — betheiligten sich mit mehr oder weniger Glück an dieser ersten großen „auswärtigen“ Debatte des Reichstags. Daß der Sprecher der Fortschrittspartei, Dr. Hänel, den Reigen eröffnete, war nur in der Ordnung, denn die Fortschrittspartei hat bekanntlich die Interpella-tion zuerst beschlossen, und zwar aus eigenem Antrieb, wie wir gegenüber den geistlich verbrüderten Gerichten von „bestellter Arbeit“ nachdrücklich betonen. Der Abg. Hänel konstatarirte zunächst die wichtigsten Forderungen des Reichskanzlers, denen er im Wesentlichen zustimmte. In-gleich aber erinnerte er mit Recht an die Aufgabe, einen dauernden Frieden auf der Balkanhalbinsel herzustellen und darum ganze Arbeit zu machen, v. h. die christlichen Provinzen als unabhängige Staaten — auch gegen Rus-land unabhängig! — zu konstituiren und dabei der grie-chischen Nationalität nicht zu verzeihen. Daß Windthorst (Meppen) v. Komierowski und Viednecht die „russenfeinds-liche“ Politik des Reichskanzlers, der Erste mit Nabelstücken,

Flurbuchs und Folium 269 des Grund- und Hypothekensuchs für Thalheim, welches Grundstück ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

22,127 M. — =

gewärbert worden ist,

den 11. März d. Js.,

Mittags 12 Uhr

an Ort und Stelle öffentlich und unter den im Termine bekannt zu machenden Bedin-gungen an den Meistbietenden versteigert werden, was unter Bezugnahme auf die im Amtsgebäude, in den Gasthöfen zum Erbgericht und Zwönitzthal in Thalheim anhängen-den Anschläge hierdurch bekannt gemacht wird.

In dem Grundstück ist zeitlich die Kohgerberei, Kunstwäscherei, Lohnmüllerei u. bergl. m. betrieben worden und ist dasselbe mit starker anhaltender Wasserkraft versehen. Stollberg, am 6. Februar 1878.

Königliches Gerichtsamt.

Bumpe.

Wlthr.

(1-3)

Auction von Colonial-Waaren, Landesproducten, Spirituosen u. s. w.

künftigen

27. Februar 1878

und folgende Tage, jeden Tag von 9 Uhr Vormittags, soll das zum Nachlaß-Ereditwesen des hiesigen Kaufmanns und Agenten Hermann Werner gehörige Waarenlager im Wernerischen Verkaufsladen zu Kirchberg um das Meistgebot im Einzelnen und gegen sofortige Barzahlung durch das unterzeich-nete königliche Gerichtsamt versteigert werden, wozu an Erstehungslustige Einladung hiermit ergeht.

Kirchberg, am 19. Februar 1878.

Königliches Gerichtsamt.

Forbiger.

Der Kirchenvorstand von Griesbach besteht nach statt gefundener Ergänzungs-wahl aus folgenden Mitgliedern:

- Herrn Gustav Friedrich-Glaub, Cassen- und Rechnungsführer,
- Gemeindevorstand Christian Friedrich Serber, Bieddorf.
- Kirchschullehrer Georg Gustav Glöckl, Protocollf.
- Beirathbestellter Franz Friedrich Reef,
- Ortsrichter Christian Friedrich Lautenhahn,

und dem Unterzeichneten als Vorstehenden.

Dies wird auf Grund der Verordnung vom 10. Februar 1870 hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Wairant Griesbach, am 21. Februar 1878.

Mathe, Pf.

die Deputierten mit Keulenschlägen angriffen, ist wohl selbstverständlich.

In dieser Stelle erübrigt nur, unter dem feischen Eindruck dieser denkwürdigen Sitzung deren Hauptergebnisse zusammenzufassen. Vor allem, und ganz abgesehen von dem nächsten Ergebnis, ist es nicht hoch genug anzuschlagen, daß der deutsche Reichstag sein gutes Recht, auch über die auswärtige Politik zu interpellieren und mitzureden, endlich zur Ausführung gebracht hat. Jetzt, wo die Hülfe gesammelt ist, wird und muß dieser kein parlamentarischen Wirkens sich mehr und mehr entwickeln, bis aus dem bloßen „Mitteln“ der maßgebende Einfluß wird, der den Vertretern eines großen und gebildeten Volkes auch in den Fragen der äußeren Politik gebührt. Inhaltlich aber hat die gestrige Interpellation, wie uns scheint, zwei hoch bedeutsame und erfreuliche Resultate ergeben. Erstens, daß der anerkannt erste Diplomat Europas die Einigung der Mächte auf der nunmehr gesicherten Konferenz für sehr wahrscheinlich hält und den mächtigen Einfluß Deutschlands für die Beschleunigung des Friedenswerkes einsetzen wird. Und zweitens — was uns noch höher steht, als der augenblickliche Friede — daß es ein Irrthum ist, Deutschland im engsten Bündniß mit Rußland gegen das übrige Europa zu glauben; daß unser Reich vielmehr in der orientalischen Frage wesentlich auf Seiten Oesterreichs und Englands steht und keineswegs dazu beitragen wird, die slavische Uebermacht zu begünstigen. Die Orient-Interpellation vom 19. Februar bedeutet den einmüthigen Protest von Deutschlands Volk und Regierung gegen die drohenden Uebergriffe Rußlands!

Deutschland.

Berlin, 20. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bespricht Bismarcks gestrige Rede. Sie sagt: Vergeblich wird auch der engherzigste Parteigeist darin eine Abweichung von der Linie zu entdecken sich bemühen, welche die deutsche Politik gegenüber den Orientereignissen bis jetzt festgehalten hat und welcher das deutsche Volk ebensoviel die Erhaltung des Friedens für sich verdankt, als dieselbe in entscheidender Weise bewirkt, daß der Kampf des südböhmischen Europas ein lokaler geblieben ist und hoffentlich diesen Charakter auch bewahren wird. — Die „Kreuzzeitung“ konstatiert den erfreulichen und beruhigenden Eindruck der Bismarckschen Rede. — Die „Post“ hebt hervor, Fürst Bismarck untersuchte die Wahrscheinlichkeit eines Krieges und verneinte sie. Fürst Bismarck habe das Thema von der Neutralität Deutschlands in seiner Rede in einer Weise vertieft, die es für Generationen deutscher Politiker zum Kanon erheben wird.

Nach einer Verfügung des kaiserl. General-Telegraphen-Amtes sind Wortzusammenziehungen, welche in Handelskreisen, lediglich zum Gebrauche in Telegrammen gebildet werden, als allgemein sprachgebräuchlich nicht anzuerkennen, wenn auch derartige Wortbildungen von einigen Telegraphen-Anstalten eine Zeit lang als je ein Wort torirt worden sind. Da nun im kaufmännischen Verkehr die Neigung zu neuen, nicht in den allgemeinen Sprachgebrauch übergehenden — augenscheinlich nur die Umgehung der Tarifbestimmungen bezweckenden — Wortbildungen in immer größerem Umfange hervortritt, so hat das kaiserliche Telegraphen-Amte bestimmt, daß der Abwehr dieses Mißstandes bei der Annahme von Telegrammen die volle Aufmerksamkeit zugewendet werde. Beispielsweise sei als Anhalt für die Taxirung der vorbemerkten Wortzusammenziehungen bemerkt, daß Ausdrücke wie: „Januarclarierung, Locopetrol, Februarsegler“ bei der Annahme unbedenklich für je 2 Worte zu berechnen sind.

Ein Correspondent der Augsburger „Allg. Ztg.“ schildert die Stimmung der mohamedanischen Bevölkerung am afrikanischen Gestade des Mittelmeeres und bemerkt: Nie zeigte sich deutlicher die Solidarität der Moslems in ihren Gefühlen, als in diesem Augenblicke durch den niederschmetternden Eindruck, welchen die jüngsten Nachrichten aus Stambul hervorgebracht haben. Von der Wirkung, welche eine russische Oberherrschaft über die Türkei in der mohamedanischen Welt hervorbringen wird, scheint man sich in Europa keine klare Vorstellung zu machen, so wenig wie von den Gefahren, welche aus dieser Wirkung entspringen werden. Ein mir befreundeter moslimischer Gelehrter, der von europäischer Cultur völlig unbedeckt ist und seine ganze Bildung nur aus arabischen Quellen geschöpft hat, sagte mir unlängst: „Es ist Allahs Wille — und hierbei hob er den Finger empor —, daß die Moslems in Stambul herrschen; es ist aber auch sein Wille, daß ihr Reich alle Länder Europas und Asiens umfasse, wie einst die Reiche des großen Isender und des großen Kassar (Kassar).“ Dies sagte der Mann mit Thränen in den Augen und eine wehmüthige Resignation stand auf seinem Gesichte geschrieben. „Besser ist es — fuhr er fort — ein großer christlicher Kaiser herrscht über die Moslems, als ein feiges Volk von Schwächern und Krämern, die ehelos ihren Freund zum Kriege ermuntern, indem sie ihm für den entscheidenden Augenblick Hülfe zusagen, in der Stunde der Gefahr aber, statt ihr gegebenes Wort einzulösen, ihn dem Todfeinde preisgeben, als alihum (Schande über sie)! Aber Gott wird sie züchtigen. Sie, die sich mit ihrem Golde jede Gefahr ablaufen zu können wähnen, werden ihrem verdienten Schicksal nicht entkommen. Wir hielten sie einst für unsere Eräber und trauten ihren Worten, jetzt sehen wir, daß sie elende Lügner sind.“

Oesterreich.

Wien, 18. Febr. Der „Pol. Korresp.“ meldet man aus Bukarest von heute: Großfürst Nikolaus entsandte einen Flügeladjutanten des Fürsten Obolensky zu Carol, um ihnen die Friedenspräliminarien mitzutheilen und Verständigung wegen Durchführung verschiedener auf die Was-

senstillstandsbedingungen bezüglicher Fragen herbeizuführen. Die rumänische Regierung bereitet ein Memorandum an die Mächte vor wegen Anerkennung der Unabhängigkeit Rumäniens. — Die „Pol. Korresp.“ meldet aus Athen vom 18. Februar: Die griechische Insurrektion gewinnt an Ausdehnung. In Epirus fanden blutige Gefechte statt. Endlich erfährt die „Pol. Korresp.“ aus Cattaro, daß der montenegrinische Senatspräsident Vojvo Petrovits nach Wien durchreiste und gestern dort eingetroffen ist.

Wien, 19. Februar. Abgeordnetenhause. In Erwiderung auf die von Siska über die orientalische Angelegenheit eingebrachte Interpellation gab der Ministerpräsident folgende Erklärung ab: Die Regelung sei von den Friedensbasen, auf Grund deren der Waffenstillstand zwischen Rußland und der Türkei abgeschlossen worden sei, in Kenntnis gesetzt; dieselben entsprächen in Wien den aus Petersburgern Blättern darüber in die Oeffentlichkeit gelangten Mittheilungen. Von der Existenz anderer Abmachungen habe die Regierung keine Kenntnis. Die Regierung habe die Initiative zur Einberufung einer europäischen Konferenz ergriffen. Sowohl der principielle Standpunkt der Regierung als ihr Antrag auf Abhaltung einer Konferenz wurde von sämmtlichen Cabineten angenommen, nur das russische Cabinet reate bezüglich der Form dem Gedanken an, nicht eine Konferenz, sondern einen Congress einzuberufen und drückte zugleich den Wunsch aus, daß letzterer nicht in der Hauptstadt irgend eines Signatarstaates abgehalten werde. Die Verhandlungen hierüber seien dem Abschlusse nahe, man glaube dem baldigen Zusammentritt des Congresses entgegenzusehen zu dürfen. Mit Rücksicht hierauf sei die Regierung nicht in der Lage, in eine detaillierte Darlegung ihres Standpunktes bezüglich der Friedensbasen einzugehen, sie könne jedoch nicht umhin, im Allgemeinen zu erklären, daß sie einige der Stpulativen, wie sie heute vorliegen, als den Interessen der Monarchie entsprechend nicht anzuerkennen vermög. Diese Reserve bezieht sich jedoch nicht auf jene Punkte, welche die Verbesserung der Lage der Christen im Orient bezwecken, sondern auf solche Bestimmungen, welche eine Verschlebung der Machtverhältnisse in Orient zu Ungunsten der Monarchie nach sich ziehen könnten. Die Regierung habe die zuversichtliche Hoffnung, es werde der europäischen Verhandlung gelingen, zu einer Verständigung zu führen. Da alle beteiligten Mächte wünschen müßten, daß aus der Krise kein momentaner, sondern ein dauernder Friede hervorgehe, so hofft die Regierung, daß die Beratungen der Mächte nicht zu einer einseitigen, sondern zu einer allseitig befriedigenden Lösung führen werden. Jedemfalls werde die Regierung gegenüber den ernstlichen Ereignissen, nach wie vor es als ihre Pflicht und ihre Aufgabe erkennen, die politischen und materiellen Interessen und das Ansehen der Monarchie nach jeder Richtung hin zur Geltung zu bringen.

Wien, 18. Febr. Die deutsche Regierung erklärte, eventuell mit Freuden die Vertreter der Mächte auf deutschem Boden zu begrüßen. Der Zusammentritt des Congresses ist für die erste Märzwoche projectirt und hängt vom Fortgang der Friedensverhandlungen in Adrianopel ab. Der Vorsitz auf dem Congresse fällt nach diplomatischem Brauch an den Fürsten Bismarck, oder, wenn er fernbleiben oder ablehnen sollte, an den ältesten Theilnehmer des Congresses. In zwei Hauptfragen, bezüglich der Donauschiffahrt und der Dardanellen, besteht volle Uebereinstimmung zwischen Deutschland und Oesterreich.

Italien.

Das Konklave ist Montag Abend 6 1/2 Uhr „geschlossen“ d. h. begonnen worden, nachdem sich die Karbinäle, die Ordensherren und der Gouverneur des Konklaves von dem Verschlusse aller Ausgänge überzeugt hatten. Es sind 61 Karbinäle anwesend; die Karbinäle Mac Clofey und Moraes Cardoso werden noch erwartet. Der Cardinal und Erzbischof von Rennes, Stofais, wird wegen Krankheit am Konklave nicht theilnehmen. Die Karbinäle werden sich täglich um 10 Uhr Vormittags in der Sixtinischen Kapelle zum Strutinium versammeln, Nachmittags 4 Uhr findet ein zweites Strutinium statt. Wenn es nach dem Willen einer beträchtlichen Anzahl von Theilnehmern am Konklave geht, so soll es binnen wenigen Tagen beendet sein. Nach Berichten, welche neuerdings noch eingelaufen sind, dürfte weder der Kandidat der Jesuiten, noch derjenige der Liberalen, sondern ein Anhänger des Status quo zum Papste gewählt werden. Dami würde die römische Meinung übereinstimmen, daß der neue Statthalter Christi sofort bei dem Antritte seines Amtes gegen den Verlust der weltlichen Herrschaft protestiren werde. Herr v. Reubell, der deutsche Botschafter in Rom, hält sich so geküßentlich von jedem Scheine einer Einmischung in die Wahlangelegenheiten fern, daß er zeitweilig sogar seinen Verkehr mit dem Cardinal Hohenlohe eingestellt hat. „Panfulla“, dem wir, wohl gemerkt, die Verantwortlichkeit für seine Mittheilungen überlassen müssen, schreibt, daß das beim Heiligen Stuhle beurlaubte diplomatische Corps durch die Ankunft einiger fremden Karbinäle, welche wegen ihres fanatischen Eifers bekannt sind, sich etwas beunruhigt fühle. Die Diplomaten hätten deshalb neuerdings dem Heiligen Kollegium zu wissen gethan, daß ihnen von ihren Regierungen präzise und übereinstimmende Instruktionen zugegangen seien, sich dahin zu verhalten, daß durch Ernennung eines Papstes, welcher dieselbe ein Werkzeug der Gesellschaft Jesu wäre, nicht neue und noch größere Gegensätze geschaffen werden. Eine entgegengesetzte Haltung von Seite des Heiligen Kollegiums und die Ernennung eines intransigenten Papstes dürfte unausweichlich zu Komplikationen zwischen den katholischen Mächten und dem Heiligen Stuhle führen. Man hoffe jedoch auf die Klugheit der angesehensten Karbinäle.

Rom, 20. Februar. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Cardinal Pecci wurde zum Papste gewählt und bestieg unter dem Namen Leo XIII. den Papststuhl. (Cardinal Joachim Pecci, geboren den 2. März 1810 in Carpineto (Diözese Anagni, ernannt 19. December 1865), Erzbischof von Perugia, bekleidete erst seit kurzer Zeit den wichtigen Posten eines Kammerlings (Kammerers) der Kirche und war als solcher während der Sedisvakanz die höchste Autorität derselben. Man nannte ihn bereits unter dem ersten Papstbenedikten. Nach einer kürzlich veröffentlichten Biographie des italienischen Deputirten und Publizist Ruggero Bonghi ist Pecci einer der auerlesensten Geister des Cardinal-Kollegiums, er soll von sehr gemäßigter Natur und zugleich an Gesundheit der rüstigste von allen Karbinälen sein. Er hat, so schreibt Bonghi, viel studirt und wohl regiert; er war ein ausgezeichnete Bischof. Das Ideal eines Cardinals hält er so hoch wie jeder Andere, und von Pecci kann man sagen, daß er es in sich selbst gefunden. Dessenungeachtet macht er sich von der gegenwärtigen Lage der Kirche und der bürgerlichen Gesellschaft kein freundlicheres und leichteres Bild, als irgend einer seiner Kollegen; er giebt nirgends zu erkennen, besser als diese zu begreifen, welche Stellung die Kirche den jetzigen Regierungen gegenüber einzunehmen habe, ohne diese unmöglich zu machen.

England.

London, 19. Februar. Das Cabinet tritt heute zusammen, um über eine gestern eingetroffene Depesche des russischen Reichskanzlers, Fürsten Gortschakow, zu discutiren. Dem „Standard“ zufolge würde in dieser Depesche für die Nichtbesetzung Gallipolis durch die Russen ein anderweites Zugeständniß von England verlangt. Die „Daily News“ glauben, daß der Charakter der neuesten Mittheilung Gortschakow's dazu angethan sei, die Friedenshoffnungen zu stärken.

London, 19. Febr. Die Times meldet in ihrer zweiten Ausgabe aus Pera vom 18. d.: Das britische Geschwader begab sich von Madania nach Tuzla (einem 35 km südbüchlich von Konstantinopel an der asiatischen Küste gelegenen Hafenplatz). Es wurden noch drei Panzerschiffe erwartet.

London, 19. Februar. In der heutigen Sitzung des Oberhauses erklärte der Staatssecretär des Aeußern, Earl Derby, auf eine Anfrage des Herzogs v. Argyll, betreffend die Unterhandlungen wegen Gallipoli, der Depeschenwechsel zwischen den beiden hierbei interessirten Regierungen dauere noch fort; er könne daher noch keine Mittheilung darüber machen, hoffe jedoch am Donnerstag das Haus von dem Ergebnisse jener Unterhandlungen in Kenntnis setzen zu können. — Der Sitzung wohnte der russische Botschafter, Graf Schwalow bei.

Im Unterhause erwiderte dem Parlamentemittliche Madama de Unterstaatssecretär des Aeußern, Bourke, der Oberbefehlshaber der russischen Truppen habe infolge von Vorstellungen des englischen Botschafters Lord Kostus eine Untersuchung über die den inzwischen freigelassenen, kriegsgefangenen englischen Kerzen zugesetzten Unthun angeordnet und die Befragung der Schuldigen angefangt.

London, 20. Februar. Die „Morning Post“ will wissen, daß Rußland Gallipoli besetzen wolle, falls England nicht die Besetzung der Forts im Bosporus durch die Russen gestatte oder das Versprechen gebe, daß die britische Flotte nicht in das schwarze Meer einlaufen werde.

Baker Pascha erklärt in einer an verschiedene Zeitungen gerichteten Zuschrift, daß er seine militärische Stellung in der türkischen Armee nicht aufgegeben habe, sondern nur auf Urlaub nach England gegangen sei.

London, 20. Febr. Die „Times“ charakterisiren die Rede Bismarcks von ihrem Standpunkte aus und meinen, Deutschland werde sich jedweder Einmischung möglichst enthalten, es sei stark genug zu einer Haltung, die, wenn sie auch nicht die Friedensausichten verstärkte, doch auch nicht in entgegengesetzter Richtung wirke. Die „Times“ äußern sich besonders darüber befriedigt, daß Bismarck und Auerberg den Glauben ausdrückten, es werde kein Hinderniß gegen den Zusammentritt des Congresses hervortreten.

Rußland.

Petersburg, 19. Febr. Die „Agence generale Russe“ erklärt die Nachricht der „Daily News“, daß der direkte Frieden zwischen Rußland und der Pforte morgen unterzeichnet werden solle, für unbegründet und sagt hinzu, die Türken seien im Gegentheil viel störriger geworden. Der Rückzug der englischen Flotte nach der Madaniabai habe die Wichtigkeit der gegen den Willen der Pforte erfolgten Durchfahrt durch die Dardanellen nicht vermindert; derselbe beweiße, daß für die englischen Staatsangehörigen in der Türkei keinerlei Gefahr bestanden habe und daß die Einfahrt demnach ganz unnütz gewesen sei. Da dieselbe aber einmal zu einer vollendeten Thatfache geworden, so liege darin auch für die russischen Truppen eine Nöthigung, gewisse näher an Konstantinopel gelegene Punkte zu besetzen, um auf jede Eventualität vorbereitet zu sein, durch welche die christliche Bevölkerung bedroht sein könnte. Die Lösung der Frage würde in dem Zurückgehen der englischen Flotte nach der Besatzung liegen; alsdann würden die Russen in die Demarkationslinie zurückgehen.

Wenn man von der Stimmung und den Verhältnissen in Oessa einen allgemeinen Schluß machen darf, so muß in der russischen Handelswelt das Vertrauen auf die friedliche Entwicklung der Dinge noch keine unerschütterbare Wurzel gefaßt haben. Die Waffenruhe ist da, Konferenz oder Congress in Aussicht; dennoch fühlt man sich nicht von der Furcht befreit, daß neue Gefahren dem endgültigen Frieden drohen. In Oessa sind es — wie ein am 12. d. ge-

Schlebeener
zumeist auf
Die in Aus
Oessaer
der Ges
selbst erklä
deutend ver
rung von
ist denn auc
mit Beschl
werden in
weniger als
von 70000
dem erst li
lungen, ein
und angebl
abzutretend
Dieser neu
gabe im E
ungünstigen
Rahmen de
des Vice
irgendwie
Barlen mi
sehen und
werden. I
begonnen z
„Gesellscha
Meere“ ge
gerüht, u
ist derselbe
schon wieder
nehmen. I
bestimmt s
Eisenbahnl
wird mit r
Dieser Vor
und dürfte
Regierung
hung nicht
zuerst erwi
über diese
Einberufung
militärische
dieser Pstic
erzeugen m
D e
Burger „M
Vorfall, der
konnte, als
daher densel
auf Mitthe
Einzelheiten
Gerichtspr
Sauburd
socialistische
in welches
vom Portie
junge Leute
einer von
Papiere o
Gegenstände
zog er ein
den Fragere
sämmliche
schende Du
(in deren C
den) in ein
die Polizei
zu gießen,
wurde, da
pagnie Sol
ruanter 2 le
frei von jed
bereits beim
Art, ausgef
führung aus
R o n s
außerordent
12 De
verlassen.
Die en
Kagolke (wi
Die R
Legen von
innerhalb d
Krasie in T
Die R
garien verla
Ortsch
drungen.
Sächst
D r e
Tret zugegan
Die Finanz
gebungsdepu
berathberufu
genehmigte
60,000,000
neue Einfon
die directen

Schleibener Brief der Pol. Corr. von dort berichtet — zumeist äußere Anzeichen, die der allgemeinen Beklemmung Nahrung geben. Zunächst die neuen Truppenbewegungen. Die in Aussicht gestellte Wiedereröffnung der Charkow-Odessaer Bahn für den Handel ist nicht erfolgt weil, wie der Chef des Militärbezirks, General-Adjutant Semela, selbst erklärte, das gesammte, in den letzten Monaten bedeutend vermehrte rollende Material lediglich der Beförderung von Truppen zu Diensten stehen müsse. Die Bahn ist denn auch in der That vom Militärcommando vollständig mit Beschlag belegt. Sehr ansehnliche Truppenmassen werden in der Richtung von Rischnew-Dassy gesandt. Nicht weniger als sechs Infanterie-Divisionen, in einer Stärke von 70000 Mann, sind zur Beförderung angesagt, nachdem erst kürzlich die Versendung starker Matrosen-Abtheilungen, etwa 1560 Mann, die nach der Bulgarei gehen und angeblich nur für die von der Pforte an Rußland abzutretenden Kriegsschiffe bestimmt sind, stattgefunden hat. Dieser neu zu erwerbenden Flotte soll eine wichtige Aufgabe im Bosporus selbst zufallen. Einen nachhaltigen ungünstigen Eindruck machte auch eine allerdings aus dem Rahmen des Gewöhnlichen stark herausstretende Anordnung des Vice-Admirals Arlas. Alle Schiffe, die sich irgendwo noch aufstreifen lassen, ja, selbst einfache Barken müssen so rasch wie möglich mit Geschützen versehen und so gut es geht für Kriegszwecke hergerichtet werden. Mit der Ausführung dieser Maßregel ist bereits begonnen worden. Dieser Tage wurde der kleine, der „Gesellschaft für Handel und Schifffahrt auf dem Schwarzen Meere“ gehörende Dampfer „Korsun“ mit Kanonen ausgerüstet, und wie ein Berichterstatter des Globe mittheilt, ist derselbe mit mehreren Torpedoschiffen und Kanonenbooten schon wiederholt ausgelassen, um Schießübungen vorzunehmen. Man glaubte, daß die Flotille für den Bosporus bestimmt sei. Auch die beabsichtigte Vereinigung der Eisenbahnlinien Kiew-Drest, Drest-Projewo, Bender-Salay wird mit militärischen Plänen in Zusammenhang gebracht. Dieser Vorschlag ist schon dem Staatsrathe unterbreitet und dürfte wahrscheinlich günstig erledigt werden, da die Regierung die Verschmelzung dieser in strategischer Beziehung wichtigen Linien wünscht. Zum Schluß hebt das zuerst erwähnte Schreiben hervor, daß wenn man sich auch über diese Anzeichen hinwegsetzen wollte, so doch die Einberufung von jungen Leuten, die theils noch nicht das militärische Alter erreicht haben, theils überhaupt von dieser Pflicht frei zu sein glaubten, eine ernste Stimmung erzeugen dürfte.

Odessa, 12. Februar. Man schreibt der Augsburger „Allg. Ztg.“: Gestern Abend ereignete sich hier ein Vorfall, dem leicht eine größere Tragweite beigelegt werden könnte, als er in Wirklichkeit verdient. Ich theile Ihnen daher denselben — gestützt auf eigene Beobachtung und auf Mittheilung kompetenter Persönlichkeiten — in seinen Einzelheiten mit. Gegen 11 Uhr Abends nahmen einige Gerichtsbeamten in Begleitung von Polizeifeldboten eine Hausdurchsuchung vor, da man in dem Hause den Sitz socialistischer Umtriebe vermuthete. In einem Zimmer, in welches die mit der Untersuchung beauftragten Personen vom Portier des Hauses geführt wurden, fanden sich einige junge Leute. Nachdem ihre Namen notirt waren, wurde einer von ihnen gefragt, ob er im Besitz irgendwelcher Papiere oder anderer auf die Untersuchung bezüglicher Gegenstände sei, wos er bejahte. In demselben Augenblick zog er einen Revolver aus der Tasche und feuerte ihn auf den Fragesteller ab. Während dieses Vorgangs wurden sämtliche Lampen gelöscht und begünstigt durch die herrschende Dunkelheit verbaricabirten sich die jungen Leute (in deren Gesellschaft sich auch zwei Frauenzimmer befanden) in einem anderen anstößenden Zimmer, schossen auf die Polizei und versuchten auf die Gerichtsbeamten Vitriol zu gießen, was glücklicherweise nicht gelang. Unterdessen wurde, da sich die Leute nicht ergeben wollten, eine Compagnie Soldaten requirirt. Es wurden 7 Personen, darunter 2 lebensgefährlich, verwundet. Der Vorfall ist frei von jeder politischen Färbung und beschränkt sich, wie bereits bemerkt auf socialistische Umtriebe der gemeinsten Art, ausgeführt von arbeitslosen, wegen schlechter Ausführung aus dem Gymnasium entlassenen jungen Leuten.

Türkei.

Konstantinopel, 19. Februar. Heute hat ein außerordentlicher Ministerrath stattgefunden. 12 Deputirte wurden angewiesen, Konstantinopel zu verlassen. Die englische Flotte ankert gegenwärtig vor dem Tuslagolse (zwischen Mubania und Gemlik) vor Ismit. Die Russen räumten die in der neutralen Zone gelegenen von ihnen besetzt gewesenen Redouten und stehen innerhalb der Demarcation, concentriren aber große Streitkräfte in Tschatalidscha. Die Russen verlangen, daß alle Muselmänner Bulgarien verlassen. Griechische freiwillige Bänder sind in Epirus eingebrungen.

Sächsische und örtliche Angelegenheiten.

Schneeberg, den 21. Februar. Dresden. Den Kammern ist gestern ein Igl. Decret zugegangen, welches den Landtag von heute ab vertagt. Die Finanzdeputationen beider Kammern, sowie die Gesetzgebungsdeputation der 2. Kr. werden noch vor der Wiederberufung des Landtags zusammentreten. Die 1. Kr. genehmigte gestern die Aufnahme einer Rentenleihe von 60,000,000 Mk. Die 2. Kr. nahm das Gesetz über die neue Einkommensteuer gegen 4 St., das Gesetz aber über die direkten Steuern (Wegfall der Gewerbe- und Personal-

steuer, Feststellung des Grundsteuerprekursoriums mit 4 Pf. pro Einheit) mit 47 gegen die 25 St. der spezifischen Vertreter des flachen Landes an und blieb bei den Beschlüssen auf Ausführung von zwei Sekundärbahnen (Pirna-Berggießhübel und Wilsau-Rirschberg) stehen. Heute findet das Vereinigungsverfahren zwischen beiden Kammern über diesen letzteren Gegenstand statt. Ueber die beiden Steuer Gesetze hat die 1. Kr. natürlich sich noch nicht schlüssig machen können; ihr betr. Ausschuss wird diese Gesetze für die Zeit der Wiederaufnahme der Kammersthungen vorbereiten.

Von allgemeinem Interesse dürfte es sein, daß seit einiger Zeit wiederholt Zwelmarkstücke verausgabt worden sind, die durch eine ähnde Flüssigkeit (Salpetersäure) um 2 bis 3 Gramm ihres ursprünglichen Gewichtes verringert worden sind, demnach einen Ninkterwerth von 35 Pfennigen gegen vollwichtige Stücke haben. Zu erkennen sind solche mißbrauchte Stücke daran, daß sie bedeutend dünner, etwas kleiner und sehr porös sind; den Klang haben sie natürlich beibehalten, sehen indessen einem aus Blei oder Zinn gegossenen ähnlich. Diese „Silberwäskchen“ wird natürlich nur lohnend, wenn Jemand sehr viel Silbermünzen abwäscht, und ist immerhin ein langweiliges Verfahren.

Bezirksauschussführung in der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzberg, den 18. Febr. 1878. Der aufgestellten Tagesordnung gemäß wurden nach Einweisung des neu eingetretenen Mitgliedes Stahl aus Schneeberg folgende Gegenstände verhandelt: 1) zu Punkt 1. 16 und 19, Gesuche um Genehmigung zu Grundstücke Dismembrationen (genehmigt); 2) ein Gesuch aus Grünstädtel, Brantweinschank betr. (gen.); 3) Gesuch einer Wittve in Johanngeorgenstadt um Uebertragung der ihrem verstorbenen Ehemann erteilt gewesenen Concession zum Bierchank auf ihre Person (gen.); 4) ein Gesuch aus Griesbach um Genehmigung zum Bier- und Brantweinschank (abgelehnt); 5) eines dergleichen aus Hundshübel wegen Brantweinschank (abgel.); 6) eines dergleichen aus Schönheide wegen Bierchank und Kleinhandel mit Brantwein (Biersch. gen., Brantweinsch. abgel.); 7) eines dergleichen eben daber, den einseitigen Betrieb des Schankes im Lorenz-Dölling'schen Hause betr. (abgel.); 8) Gesuch aus Wolfgrün, Schloß, Sackfäden u. s. w. (gen.); 9) eines dergleichen aus Grünstädtel, Bier- und Brantweinschank betr. (abgel.); 10) eines dergleichen aus Hammer-Rittersgrün um Erlaubniß zum Bierchank (abgel.); 11) eines dergleichen aus Johanngeorgenstadt um Verleihung der Herbergsgerechtigkeit (abgel.); 12) Gesuch aus Zelle um Erlaubniß zum Ausschank von Bier, Wein und Liqueure (gen.); 13) ein solches eben daber für dieselben Gegenstände (Bier gen., das Uebrige abgel.); 14) Gesuch aus Oberfähnggrün, Errichtung einer Schlächtereier betr. (gen.); 15) Verhandlung und Entscheidung über von einem Einwohner in Drelentium beabsichtigte Errichtung einer Stauanlage (bedingungsweise gen.); 16) Beschlußfassung, den vom Bergarbeiter Pehold in Niederhalsau wider den Ortsarmenverband Bindenau wegen Restituirung der von ihm für den Handarbeiter Dittich aufgewendeten Verpflegungsgelder 2c. erhobenen Anspruch betr. (die von der Kgl. Kreisauptmannsch. gestellte Frage verneint); ad 18) Ueber den mittelst Schreibens der Kgl. Amtshauptm. Annaberg angeregten Gegenstand, Aufnahme von Personen aus dem jens. Bezirke in das Bezirksarmenhaus zu Grünhain wurde Verhandlung gepflogen; 19) ein Gesuch aus Schönheide, Schankconcession betr. (ward unter den früheren Bedingungen gen.); dagegen ward 20) ein gleiches Gesuch aus Grünstädtel abgelehnt; 21) wurden noch Angelegenheiten des Bezirksarmenhauses zu Grünhain verhandelt.

Feuilleton.
Am Abgrund.

Novelle von S. W. Höffer.
(Fortsetzung.)

Er entfernte sich, ehe noch Niemer für eine Antwort die nöthige Zeit befristet. Er war im Begriff gewesen, als letztes Auskunftsmittel den Arzt um einige Thaler zu bitten, aber die beschämenden Worte fanden sich so schnell nicht, und vielleicht hatte sie auch der Jünger Aesklaps vorausgesehen, darum trennte er sich rasch von dem Bedauernswertigen.

Zögernd stand dieser in der Küche. Der Apotheker gab ihm Credit, aber der Wundarzt und der Tischler, der Todengräber, — sie Alle wollten bares Geld sehen.

Es half Nichts, er mußte seinen Winterrod auf das Verfogamt tragen, um nur erst die Blutegel zu erlangen. Das war schrecklich, aber doch nicht in der Dienstordnung verboten, — er mußte es thun.

Seine Hand öffnete leise die Zimmerthür. „Marie“, sagte er, „gib mir den Schlüssel, ich möchte meinen Paletot haben, — sieh mich nicht so an, Liebe, was gilt uns der Schein, wo wir für unser Kind handeln müssen?“ Die junge Frau reicht ihm weinend den Schlüssel. „Sieh' doch Helena an“, flüsterte sie, „wie schwer der Athem geht!“

Wirklich hob sich die kleine Brust in krampfhafter Anstrengung, und ein Husten, pfeifend und schroff, brach sich Bahn. Die Händchen griffen angstvoll in die Brust. Marie schrie laut im namenlosen Schrecken. „Emil! Emil! sie stirbt.“

Er hörte Nichts mehr. Es gab ja eine Zeit, in der er Medizin studirte, wo er über Krankheitsformen und deren Verlauf die berühmtesten Schriftsteller las — er wußte, was jetzt auf dem Spiele stand.

Das Verfogamt befand sich in einem eisernen Stabthel, es mußten Stunden vergehen, bevor er von dort der bares Geld erhalten konnte — unterdessen starb sein Kind.

Der Schlüssel blieb auf dem Tische liegen. Mit fest zusammengepreßten Zähnen, eiskalt durchschauert, stürzt der Unglückliche die Treppen hinab. Auf dem halbdunkeln Flur zerriß seine bebenden Hände das Couvert des Briefes und ein Stück weißer Seide, mit rothen gestickten Buchstaben überzogen, zeigte sich den wirren Blicken. Niemer schlug es auseinander, trüben mußte ja der Rasenschein liegen.

Und endlich, endlich, Eins — Zwei — Drei — Vier! — Es waren hundert Thaler, die der Brief enthielt. Dem Unglücklichen schwindelte fast. Laufend verbarg er das Couvert und den Seidenstoff in seiner Brusttasche, — ohne Aufseht, ohne einen Gedanken, als an sein bedrohtes Kind, eilte er zum Wundarzt.

Am späten Abend desselben Tages, nach Stunden voll Todesangst und schweren Ringens, erklärte der Arzt das kleine Mädchen für gerettet. Die Kräfte war jetzt überstanden, die Blutegel hatten ihre Schuldigkeit gethan, — um welchen Preis!

Und auch die Tischlerburschen kamen und brachten den Sorg. Niemer selbst legte das kleine Mädchen, dem mittelbige Nachbarinnen die letzten irdischen Dienste geleistet, in das enge, kalte Bett. Ihm war es wie einem Nachtwandler; seltsame Rülte, bleischwer und stumpf, lag über seinem ganzen Wesen. Es schien, als sei der unglückliche junge Mann in sich gebrochen, seit jenem Moment, wo er das Couvert herabriss. Er legte es mit demselben Streifen in ein Fach seines Schreibpultes und warf auf die eingestrichelten Zeichen nur einen flüchtigen Blick. Sämmtliche Buchstaben waren ihm sogenannten Kreuzlich ausgeführt und boten daher keinerlei Merkmal ihrer Entstehung. Dergleichen hat man zu Tausenden in allen Theilen der Welt.

Niemer las ohne Mühe die zusammenhängenden Worte. „Bitte um Uebersendung unter der Schiffe S. S. postorstanto hier. Schnelligst. Postamt Nr. 3.“ Aber seine Seele verweilte nicht bei dem Sinn des Satzes. Er dachte nur wie im Fluge an die Nothwendigkeit, einen Brief aus Stockholm, der diese Zeichen tragen würde, so gleich zu vernichten. Jener elegante Herr mit den dunkeln Augen und der blassen Gesichtsfarbe wußte es ja, daß er den unterschlagenen Brief in der Hand gehalten.

Er verbarg schauernd den Seidenstreifen und trat dann in's Wohnzimmer. Die kleine Helena lag jetzt fieberlos schlafend in der Wiege und Paul verzehrte die Erdbeeren, welche ihm eine Nachbarin gebracht. Von der Straße herauf lönte die heisere Stimme einer Dreihorgel. „Wer nur den lieben Gott läßt walten.“

Niemer beugte sich, erdrückt von den wechselnden heftigen Empfindungen dieses Tages, über die Wiege herab und verbarg sein Gesicht in den Rippen derselben. Ihm blieb ja nur die Wahl, dies theure geliebte Leben dahin zu opfern, oder — das schreckliche Verbrechen zu begehen. Das Kind war gerettet, aber der Vater ein unglücklicher, in seinem eigenen Bewußtsein entehrter, gebrandmarkter Mann.

Heiße Thränen neigten das Kinderantlitz. Jetzt endlich nun die Spannung nach gelassen, machte die überreizte menschliche Natur gebieterisch ihr Recht geltend.

Marie fürhte ihn nicht. Sie glaubte es ohne den leisesten Zweifel, daß er das Geld für schwere Pfusen von einem Wucherer erhalten. Geräuschlos schlich sie an den Sarg ihres todtten Kindes, um einmal noch die geliebten Blige zu sehen, bevor ihr Mann die Schrauben befestigte, bevor es zu scheiden galt auf immerdar.

Niemer lauschte den sriedlichen Athemzügen. Sie erfüllten ihn mit Entzücken, aber dennoch, dennoch schienen sie ein einziges furchtbares Wort ihm anzuraunen — — Dieb! Dieb!

(Fortsetzung folgt.)

* Ein französischer Kriegs Correspondent bei dem General-Quartier des Großfürsten Jarewitsch berichtet folgende naturgeschichtlich interessante Erscheinung: Als das General-Quartier des Großfürsten sich in Schizolido am Don befand, fingen einige Dienstknechte des Großfürsten einen jungen Adler, nahmen ihn von Quartier zu Quartier mit, verpflegten ihn auf das beste und sorgten überall selbst in den beschwerlichsten Reisen und Wärschen, für sein Unterkommen. Mit dem Wachsthum des Adlers wuchs auch die Anhänglichkeit derselben an seine Wohlthäter. Anfanglich wurde er angebunden oder eingesperrt. Als man aber sah, daß er selbst freigelassen, das General-Quartier nie verließ oder nach kurzer Frist immer wieder in dasselbe zurückkehrte zu denselben Leuten, welche ihn gefangen und verpflegt hatten, ließ man ihm volle Freiheit. Derselbe hat sich an das Kriegsleben derartig gewöhnt, daß er vor keinem Waffengerassel und keinem Gewehrfeuer und Kanonendonner zurückzuckt, erhebt sich vielmehr während des Gefechts lähm in die Rüste und lehrte regelmäßig nach der Waffenruhe wieder in seine befreundete militärische Heimat, das General-Quartier, zurück. Natürlich begt man für ihn eine besondere Verehrung, allein das Thier ist so zu sagen so stolz, daß ihm Alles Plog machen muß, wenn es dem Vogel des Heus beliebt hat, sich irgendwo auf einem Stuhl oder Baum niederzulassen. Auf einen Kampf mit dem allgemein beliebten und verehrten Göttervogel läßt man es natürlich nicht ankommen, und so verbleibt er denn, wo er auch im General-Quartier

sch zeigt, in ungehörter Ruhe und Freiheit. Alles, selbst der Großhändler, bezeugt ihm einen gewissen Respekt.
 * **Pro et contra Robe.** Diese Streitfrage ist zwar schon abgethan und endgültig erledigt, aber es ist nicht uninteressant, einen Rückblick in die Geschichte Preußens zu machen, denn es wird uns der Beweis geliefert, daß diese Angelegenheit schon — freilich in etwas veränderter Form — im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts eine nicht unbedeutende Rolle gespielt hat: König Friedrich Wilhelm I. der bekanntlich trotz seines Ausspruchs: „Eine schlimme Justiz schreit gen Himmel“ sehr oft ganz nach Willkür verfuhr und das Gesetz seinem persönlichen Willen unterordnete, hatte gegen den Stand der Advokaten, die er nur „Rechtsverdreher“ nannte, eine unbezwingliche Abneigung. Etwa ein Jahr nach seinem Regierungsantritt gab er dieser Abneigung dadurch Ausdruck, daß er den Advokaten eine ganz eigenthümliche Kleidung vorschrieb, die zwar sehr einfach, aber doch ziemlich barock war. Es wurde ihnen nämlich befohlen, fortan bei Gerichtsverhandlungen einen schwarzen Rock mit einem bis

auf die Knie hinreichenden schwarzen, schwarzen Mantel zu tragen und unter keinen Umständen von dieser Vorschrift abzuweichen. Dies Kostüm sah natürlich sehr komisch aus, aber die Advokaten schlugen dieser Vorschrift ein ganz geschicktes Schnippchen. Sie ließen sich ihre Mäntelchen vom leichtesten und dünnsten Seidenzeuge machen und falteten sie so eng zusammen, daß sie fast wie ein schwarzes Band ausfielen, welches über den Rock herabhängte. Beim Verlassen des Gerichtssaales wurden dann diese dünnen Mäntelchen zusammengewickelt und in die Tasche gesteckt. — Die Neigung der Berliner, Alles zu perficiren, steckte schon damals in ihrem Blute, und so gab seine eigenthümliche Advokatentracht den hiesigen Drechsler Veranlassung zur Anfertigung eines Kinderpielzeuges. Sie machten nämlich kleine hölzerne Figuren, welche in karikirter Art die Advokaten in ihrem neuen Anzuge darstellten; diese Karikaturen wurden zum Aerger der Rechtsgelahrten öffentlich verkauft und man trieb damit allerlei Alotria auf offener Straße. Es läßt sich denken, daß die Advokaten sofort ein Dittgesuch bei dem König einreichten,

damit der Verkauf dieser Karikaturen inhibirt werde, aber der König schrieb auf das Dittgesuch folgenden kurzen Bescheid: „Mein Bildniß wird ebenfalls von den Drechslern öffentlich verkauft, demnach haben die Advokaten keine Ursache, sich zu beklagen; die Drechsler sollen also so viel Advokaten machen, wie sie wollen.“ — Dieser königliche Bescheid wurde von den Drechslern pünktlich vollzogen und an allen Ecken und Enden sah man nichts als — hölzerne Advokaten.

Kirchennachrichten aus Schwarzenberg.
 Am Sonntag Segages, predigt beim Vormittagsgottesdienste Herr Oberpf. Schelle. Nachmittags 1 Uhr Festgottesdienst. Um 2 Uhr Kindergottesdienst mit der Schuljugend von Schwarzenberg.

Sonnabend, den 23. d. M., 8 Uhr Steuerabend des Vereins „Harmonie“ Löbmitz in Frank's Restaurant 1 Tr.
Generalversammlung der Grabgesellschaft zu Schlema.

Sonntag, den 24. Februar a. e. in der grünen Wiese zu Oberschlema, Nachmittags 2 Uhr.
Tagesordnung: 1) Ablegung der Jahres-Rechnung pr. 1877.
 2) Neuwahl zweier ausscheidender Deputationsmitglieder.
 Oberschlema, den 10. Februar 1878.

F. Mehlhorn, Vorstand.

Geflügel-Ausstellung in Gartenstein.

Unsere diesjährige Ausstellung von Geflügel, findet Sonntag, den 24. Februar a. e. mit Prämierung im Schützenhause zu Gartenstein statt.
 Freunde der Geflügelzucht werden hiermit höflich gebeten, sich bei der Ausstellung, wozu **Concert und Ball** stattfindet, zu betheiligen.

Turnverein Aue.

Zu dem nächsten Montag, den 25. a. e. im Schützenhause stattfindenden **Stiftungsball** ladet die Mitglieder und Turnfreunde hierdurch freundlichst ein
 der Turnrath.

Kaiserhof Mardersbach.

Nächsten Sonntag, den 24. Februar

Concert und Ball,

wozu einladet

Friedrich Demmler.

Selektenschule mit Proghymnasium zu Schwarzenberg.

Die Anmeldungen aufzunehmender Schüler erbittet sich der Unterzeichnete bis spätestens

Donnerstag, den 28. März 1878.

Die anzunehmenden Kinder haben ein Schulzeugniß, einen Impfschein und sofern dies gesetzlich notwendig, auch ein Zeugniß beizubringen. (1-2)

Dr. phil. O. Klinkhardt,
 Direktor der Selektenschule zu Schwarzenberg

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Geschäft am 1. Januar 1829.

Stand am 1. Januar 1878.

Versichert 50640 Personen mit	328.000.000 Mark.
Baukfonds	78.830.000 "
Ungezahlte Sterbefälle seit 1829	106.540.000 "
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	37,3 Prozent.
Dividende in den Jahren 1877 und 1878 je	41 "

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegen genommen und vermittelt.

W. Kahlenberger in Aue.

Mathhaus Schwarzenberg.

Sonntag, den 24. Februar **Concert und Ball**, vom hiesigen Stadtmusikcor. Anfang Abend 18 Uhr. Entree 30 Pf. (1-2)

Hochachtungsvoll
S. Herrmann.

S a a t h a f e r

beste niederländische Waare kommt in etlichen Tagen an und nimmt schon jetzt Bestellung hierauf entgegen (1-2)

Schwarzenberg am Bahnhof. Alfred Schubert.

Für Bruch- und Kropfleidende.

Beifolgende Wänschen nachzukommen, zeige ich an, daß ich von Freitag, den 22. d. M. an, bis incl. Montag, den 25. täglich von 10 bis 3 Uhr im Goldenen Löwen in Zwickau meine Rükstühle Delux von Bräunlich und Kröppler leihweise garantirt. Verschiedene Zeugnisse und Dankschreiben liegen auf. Gelegentlich auch in der Zeitung. (1-3)

Martin Opel aus München.

Redaction, Druck und Verlag von C. M. Gärtner in Aue, Schneeberg, Schwarzenberg und Löbmitz.

Der Vorstand.

Junge starke engl. Race ver. **Schweine** kauft **S. W. Hennig** in Niederzwickau.

Strohüte

werden zum Waschen und Modernisiren angenommen und Mobelle liegen zur Ansicht aus. Um gefällige Berücksichtigung bittet **Pauline Baumgärtel,** Pappgeschäft in Aue. (1-2)

Tüchtige Holzbildhauer sucht **S. W. Gutberlet** Buchholz. (1-3)

Große Sendung frischer fetter Kieler **Speckpöcklinge** in Kisten und einzelnen billigt und fetter Flensburger **Spideale** empfing und empfiehlt **Schneeberg. C. Engelbrecht.**

Verkauf.

300 Zentner **Heu,** 100 Scheffel **Kartoffel,** eine große Partie **Schütten- und Bundstroh** sind zu verkaufen bei **Wilhelm Raabe** in Raschau.

Frisches **Hindfleisch,** sowie **Ralb, Schweine- und Schöpfensfleisch** empfiehlt von heute an **Heinrich Eisenreich** Schneeberg.

Bilder werden am billigsten umrahmt bei **Schneeberg, Posthalterei. Oskar Mattausch, Glasermstr.**

Ein Aufpasser wird gesucht von **Schneeberg. H. Baumann, Ritterg.**

Puder-Cacao

für Kinder, Reconvalescenten, Schwache Verdauung besonders empfehlenswerth, garantiert rein, hydraulisch entölt, liefert als Specialität die **Kaiserliche Hof-Chocoladen-Fabrik in Köln** zu M. 2.40 und M. 3. — pr. 4 Kilo. Aufträge von Privaten werden nur nach Orten effectuirt, wo sich keine Niederlagen befinden. (1-8)

Haus-Verkauf.

Wegzugshalber ist in Johannegeorgenstadt ein Hausgrundstück baldmöglichst zu verkaufen. Dasselbe ist in der Nähe des Marktes, Eisenfoder Straße Nr. 243/311, gelegen und eignet sich sowohl zum Betriebe eines offenen Geschäftes und zum Bewohnen, wie auch zum Betriebe eines Fabrikgeschäftes. Das Nähere ist für etwaige Käufer im Hause selbst zu erfahren. (1-4)

Pension.

Für Schüler, welche das Gymnasium oder die Realschule zu Zwickau besuchen sollen, kann dort eine gewissenhafte und gut empfohlene Pension nachgewiesen werden durch die Expedition dieses Blattes in Schneeberg.

Heute, Freitag

F. Voebier, (Rettig) wozu ergebenst einladet **Schneeberg. F. Petermann.**

Concert und Frei-Ball, Sonntag, den 24. d. M., von Nachmittags 4 Uhr an, im Luchsheerer'schen Gasthose zu Bernsbach, wozu ergebenst einladet **Luchsheerer.**

Schießhaus Grünhain. Nächsten Sonntag, als den 24. Februar **Oratorischmaus** mit **Tanzmusik,** wozu freundlichst einladet **J. Richter.**

Gärtnerei Löbmitz. Sonntag, den 24. Februar **Blumen-Tuschensmaus,** wozu einladet **Fanthänel.**

Kieler **Sprossen** empfiehlt **Schneeberg. Gustav Feine.**

Wasch-Hüte.

Hüte werden zum waschen, modernisiren und färben angenommen, auch liegen die neuesten Muster zur Ansicht bei **Schneeberg. Emil Böhm.**

Auction.

Ertheilungshalber sollen nächsten Sonntag, den 24. d. M., Nachmittags von 2 Uhr in der Behausung der verw. **Start, Betten u. Wirtschaftsgewerbe** gegen das Meistgebot verauktionirt werden. **Neustädte, den 21. Febr. 1878. Oswald Start.**

Künftigen 3. März, Nachmittags 2 Uhr, soll allhier **1 Herrenpelz** und **1 goldne Uhr** mit **Reite** meistbietend versteigert werden. **Mittweide, den 20. Februar 1878. Reßler, Erbrichter.**

Eine alte, bewährte **Sagel Versicherungs-Actien-Gesellschaft** (ohne Nachzahlung) sucht für den Gerichtsbezirk Wilschens und Gartenstein solide, thätige Agenten. Offerten mit Berufsangabe zu senden an **H. G. 280 Invalidendank in Dresden. Seestraße 20.**

Tanzmusik

Sonntag, den 24. d. Mts., im Bade zu Raschau, wozu ergebenst einladet **Trömel.**

Reisehant Löbmitz.

Braunbier: **Hr. Gottlob Häppler** und **Hr. Schumacher Ludwig. Lagerbier: Hr. Christian Schreyer.**